



Sammlung nicht. Ganz bedeutungslos scheint mir der Einwand zu sein, daß keine genügende Zeit zur Wahltagitation bliebe, wenn die Wahlen schon, wie ich es für dringend wünschenswert halte, im Januar stattfinden sollten. Wer jetzt noch nicht weiß, ob er für Stresemann, Erzberger, von Westphal, Danneberg oder Kimmern soll, der wird es auch in 8 oder 8 Wochen noch nicht wissen. Es hat doch niemals in der Welt eine intensivere Wahltagitation stattgefunden als in Deutschland durch den Krieg und die Revolution!

Keine Überzeugung, daß die Erziehungsschichten der Revolution um so besser gefördert werden können, je schneller die Wahlen zur Nationalversammlung stattfinden, ist von Tag zu Tag gefestigt worden. Je schneller wir den Tag der Wahlen zur Nationalversammlung befristet haben können, um so schneller werden wir auch Brot und Frieden haben.

## Weltere Verschiebung der Friedensverhandlungen?

Am 25. November (Z. N.) nach einer Meldung des „Echo de Paris“ sollen die Friedensverhandlungen erst Ende Januar beginnen. Die Antezedentien wäre dann gegen Ende Februar zu revidieren.

## Aus die Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands.

Der Vollzugsausschuß des Groß-Berliner Arbeiter- und Soldatenrates hat nach Verhandlung mit den Reichsbehörden die Beschlüsse des Reichs und Prezens diesen die gesetzlichen Kompetenzen nicht durch Eingriffe lokaler Arbeiter- und Soldatenräte durchkreuzt werden. Diese Arbeiter- und Soldatenräte haben in ihrem Tätigkeitsbereich gleichfalls das volle Kontrollrecht; sie haben dafür zu sorgen, daß die revolutionären Erzeugnisse gesichert und ausgeübt werden. Sie haben sich aber im allgemeinen gegen direkten Eingriff in die Verwaltung zu enthalten.

In der letzten Zeit haben Arbeiter- und Soldatenräte aus rein lokalen Gesichtspunkten heraus selbständige Verfügungen in Angelegenheiten des Ernährungswesens und der Rohstoffversorgung u. dgl. getroffen. Dadurch werden aber die Maßnahmen der Regierung wirkungslos gemacht. Die Regierung hat unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß der Verkehr (Eisenbahn usw.) für das ganze Reich einheitlich geregelt, die Ernährung und die Rohstoffversorgung für das ganze Reich gesichert wird, und das um so mehr, als die Demobilisierung an den ganzen Verwaltungsapparat ungeheure Anforderungen stellt.

Wer diesen haben die örtlichen Arbeiter- und Soldatenräte des Reichs, im Interesse der Gesamtheit folgende Richtlinien beachten zu wollen:

1. Wo sich die Behörden in den Dienst des neuen Regimes gestellt haben, ist die Führung der Geschäfte im engeren Sinne ihnen möglichst zu überlassen. Nur die für den Kampf des Kampfes entscheidenden Stellen sind, im Zusammenhang mit der revolutionären Regierung, neu zu besetzen, wenn eine scharfe Kontrolle nicht ausdrücklich bestimmt. Im übrigen ist eine laufende wirksame Kontrolle, verbindlich eingeführt, einzurichten. Alle überhöhten Eingriffe in die Verwaltung sind zu vermeiden.

2. In dringenden Fällen unter Verhandlung mit den dafür maßgebenden Stellen erfolgen, soweit es sich nicht um Bestimmungen im geschäftlichen Ordnungsbereich und Sicherheitsbereich handelt.

3. Beschlüsse irgend welcher Art (Lebensmittel, Rohstoffe, Kohlen, Gold) dürfen nur im Einverständnis mit den maßgebenden Stellen erfolgen. Eine Beschlagnahme von Lebensmitteln oder lagernden Vorräten, die für kommunalverbände und sonstige öffentliche Körperschaften anderer Orte oder für das Meer bestimmt sind, darf unter keinen Umständen erfolgen.

4. Eine Beschlagnahme öffentlicher Rassen, die im Einklang mit der Regierung des Reichs oder der Eingewanderten der Gemeindevorstellungen oder sonstigen öffent-

lichen Körperschaften vertrieben werden, ist absolut unzulässig, ebenso jeder willkürliche Eingriff in Bankverträge.

5. Alle Eingriffe in den Schiffahrts-, Eisenbahn- und Postverkehr müssen absolut unterbleiben.

Für die Zeit der Demobilisierung haben die örtlichen Arbeiter- und Soldatenräte in Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden ihre Aufmerksamkeit auf folgende Maßnahmen zu lenken:

1. Sorge für die Quarantäne.

a) Bereitstellung öffentlicher Gebäude für geschlossene Formationen.

b) Bereitstellung von Privatwohnungen, die in erster Linie für Frauen in Betracht kommen.

c) Bereitstellung leerer Geschäftsräume u. a. für wohnungslose Familien.

d) Verschickung von Decken, Decken und dergleichen.

2. Ernährungsfragen.

a) Einrichtung von Massenbeiseeinrichtungen.

b) Einrichtung von Feldküchen u. a. an allen größeren Wohnorten.

3. Gesundheitliche Maßnahmen.

a) Einrichtung von Säubern und Entlausungsanstalten.

b) Einwirkung auf die entlassenen Kriegsteilnehmer, ärztliche Untersuchung in Anspruch zu nehmen.

c) Verweisung kranker Soldaten an die Lazarette.

d) Auffklärung über Krankheiten und Ansteckungsgefahr (Pleure).

e) Den Anordnungen des Sanitätsamts betr. Seuchengefahr in unbedingt Folge zu leisten.

4. Arbeitsregelung.

a) Verweisung der arbeitslosen Kriegsteilnehmer und Hilfsarbeiter an die Arbeitsnachweise (Plätze).

b) Einwirkung auf die Arbeitslosen, sich bei den im Augenblick dringenden erforderlichen Vorkarbeiten, insbesondere der Kartoffel- und Rübenarbeit, zu beteiligen.

c) Hinweis der Arbeitslosen auf die Beteiligung an der dringenden erforderlichen Be- und Entladungsbearbeitung der Güterzüge.

d) Für die bestehenden Kriegsbetriebe gilt als oberster Grundsatz:

Kein Mann und keine Frau darf arbeitslos werden. Betriebe haben sich so schnell als möglich auf Friedensarbeitsumstellung. Eine Stilllegung der Betriebe soll vermieden werden. Den Anordnungen des Reichsamts für wirtschaftliche Demobilisierung ist Folge zu leisten.

5. Allgemeine Hinweise der heimkehrenden Soldaten darauf, daß der ordnungsgemäße Rücktransport mit der geschlossenen Formation und die vorschriftsmäßige Entlassung für sie folgende Vorteile bietet:

1. Unentgeltliche Verabfolgung eines Entlassungsgeldes.

2. 50 M. Entlassungsgeld.

3. Markschuldenbefreiung.

Berlin, den 22. November 1918.

Der Vollzugsrat des Arbeiter und Soldatenrats Groß-Berlin, Richard Müller, Bruno Wollenbaur, Bergmann, Felix Verhagen, Franz Wüchel, Max Gode, Ernst Dämmig, Heinrich Drenke, Paul Gdert, E. Selberg, Gierth, Gustav Keller, Ernst Jülich, Georg Leobauer, Max Reitz, Ernst Robiand, Hermann Müller, Paul Neundorff, Obach, Hans Prause, Walter Vorner, Colin-Roh, Oskar Ruch, Otto Strodel, Friedrich Trippe, Bela Paul Wegmann, Die Delegierten Bodens: Kraver, Paer.

Der Delegierte Bayerns: Gädick.

## Der Wahlsieg in Dresden.

Das amtliche Ergebnis.

Das amtliche Wahlergebnis für die Wahlen zum Arbeiter- und Soldatenrat in Dresden liegt jetzt vor:

Es resultiert:

117 566 Stimmen auf die Mehrheitssozialisten,

8 440 Stimmen auf die Unabhängigen,

2 414 Stimmen waren ungültig.

Die Mehrheitspartei erhält demnach 47 Sitze und die Unabhängige Partei 3 Sitze im Arbeiter- und Soldatenrat. Im Arbeiter- und Soldatenrat sind außerdem noch 50 Soldaten vertreten, die auch in vier Jüsketeln unserer Richtung angehören.

war abermals voll. Aller Augen richteten sich gespannt auf das Haus. Jeden Augenblick müßten ja die Befreiten erscheinen. Da kamen sie. Trommeln wurden und gleich darauf hell einleuchtende Fanfaren. Dieselben, die oft bei Paraden und militärischen Veranstaltungen die Nacht des alten monarchischen Systems verklärten, sie schmetterten hier den Anbruch des Völkerrückfalls und den Sieg der sozialen Volkerepublik. Und hinter ihnen die befreiten Kameraden, wohl doch von der Einwirkung der Ideen Jellen, aber frisch und ungebrochen, und die Begeisterung des Sieges leuchtete aus ihren Augen. Unendliche Hochrufe empfingen sie. Die Kapelle an der Spitze, setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Die Musik ging bald in einen stottern Marsch über, die Sebnitz nach der Heimat machte sich geltend. Der Gesang „In der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen“ erklang. Manches nasses Auge sah man. Hingerissen von der Begeisterung des großen politischen Festes, und getragen von den Gedanken der baldigen Vereinigung mit den Lieben in der Heimat froh es über. Auf einem Umwege wurde das Gewerkschaftshaus erreicht. Hier schloß sich die organisierte Arbeiterpartei an. Wieder vermehrte sich der Zug um einige Tausend Köpfe. So näherte er sich dem Bahnhof. Wieder eine Stodung. Dort war vor wenigen Minuten ein Zug eingelaufen. Besetzt mit Infanterie, die zum Schutze der alten Gewalts ausgehoben war. Feldzüge Offiziere erschienen an der Kampe, von entzückten Wulstufen empfangen. Brüllende Hochrufe gaben den im Zug stehenden Kameraden, und sie wurden erwirrt.

Eine neue Niederlage der überbrügten Machthaber, ein Zeichen dafür, daß der Stein bald im ganzen Lande ins Rollen kommen würde.

Auf dem Wilhelmplatz war unter einer einzigen Woblaterne die Rednerbühne errichtet worden. Ueber ihr wehte stolz das Banner der Revolution. Die Ankommenen überstiegen den Platz, und immer neue Massen drängten hinzu. Die führenden Kameraden nahmen nacheinander das Wort. Die Freude und das Gelingen des großen Festes fand in ihren Reden begeisterten Ausdruck. Ein Rufe, die Straßen seiner mächtigen Scheinwerfer weit voranleuchtend, kam heran. Durch die zurückweichende Menge hieb es bis zur Tribüne. Genosse Kocke, der von Berlin kam, entließ ihm und ergriff das Wort. In seiner Rede überbrachte er die Grüße des gesamten sozialistischen Deutschlands, das mit Stolz auf seine Kieler Kameraden blickte, die das Große gemacht und durchgeführt hätten. Er führte weiter aus, daß jetzt die Marke des Gewalts erbringen müßte, ihrer selbst Herr zu sein. Dann folgte ein Rufe auf alle, für Ruhe und Ordnung zu sorgen, und mit einem Rufe auf die freie und soziale Volkerepublik schloß er die Verlesung.

Sanftem entfernte sich die Menge. Aus einem Häuflein wurde plötzlich auf die Verlesung geschlossen. Einige Kameraden ließen genossen zusammen. Eine wilde Panik brach aus. Das Feuer wurde sofort erwidert. Schreie riefen die Salven über den Platz, der sich nun schnell leerte. Der Sieg der Revolution sollte doch nicht ganz kampflos erfochten sein. Nur langsam verteilte sich die Menge. Noch spät in der Nacht wogten Menschenmassen durch die Straßen. Dort und wieder ein paar vereinzelte Schüsse. Dichter Nebel fiel und langsam wurde es heller. Als die Morgenröte durch die Wolken brach, lagen die

## Generäle und A- und S.-Räte.

Ein amtliches Dokument.

Amtlich. Berlin, 25. November. Gegenüber den Mitteilungen in der holländischen Presse über Maßnahmen von Stellen des Feldheeres gegen Arbeiter- und Soldatenräte wird amtlich mitgeteilt:

Nach dienstlichen Feststellungen hat der General Stitz von Arnim den ihm zugeschriebenen Befehl gegen die Arbeiter- und Soldatenräte nicht gegeben, auch hat kein Offizier seines Stabes eine Rede gegen die Neuordnung gehalten. In Jülich ist der Arbeiter- und Soldatenrat nicht beseitigt worden. In Neuwied waren aus dienstlichen Anlässen Reibungen entstanden, die aber behoben sind. Der Arbeiter- und Soldatenrat besteht dort unverändert. Auch in Koblenz ist der Soldatenrat nicht aufgehoben worden. Der Befehl, der rote Weichen verbietet, ist nur irrtümlich, auch auf Geleitbehörden und Bevölkerung bezogen worden. Eine Richtigstellung ist veranlaßt. Wegen des Befehles selbst finden noch Verhandlungen zwischen Reichsregierung und Heeresleitung statt. Alle Kommandobehörden werden für den Verkehr mit Arbeiter- und Soldatenräten erneut Anweisung erhalten, so daß ein Abbiegen von ordnungsmäßig gewählten Räten nicht erfolgt wird.

## Oesterreich will die Akten über den Kriegsausbruch veröffentlichen.

Der in Berlin eingetroffene Vertreter der österreichischen Republik, Dr. Rudo R. Hartmann, erklärte einem Vertreter der Presse gegenüber im Anschluß an die Entlassungen der bayerischen Regierung:

„Es steht zu erwarten, daß in den nächsten Wochen eine zusammenhängende Veröffentlichung als Ergänzung zu den bisherigen Dokumenten über den Krieg und über das Ultimatum erscheinen wird, soweit sich diese Ereignisse in 1914 überreichlichen Akten widerspiegeln. Es werden alle Akten veröffentlicht werden, so daß an der Authentizität und Vollständigkeit kein Zweifel sein kann. Es wird eine wertvolle Ergänzung zu dem österreichischen Nachschuß werden, das nach dem diplomatischen Brauch kein historisch unbedingt vermeintliches Dokument ist, sondern nur die subjektive Meinung der Regierung widerspiegelt.“

Als seine eigentliche Aufgabe in Berlin bezeichnete Dr. Hartmann, den Beschluß der deutschösterreichischen Nationalversammlung über den Anschluß Österreichs an Deutschland wahrzumachen. Man dürfe sich hier durch keine Quertreiberei irreführen lassen. Für Österreich stehe der Anschluß an Deutschland vollkommen fest. Eine andere Lösung könne nur durch einen Gewaltfrieden diktiert werden, der nicht nur dem Geist der Wilsonschen Prinzipien widerspreche, sondern auch den Anlaß zu unübersehbaren europäischen Komplikationen geben würde.

## Die Bocksprünge Wilhelms des Letzten.

Der Onkel über den Neffen.

Im Verlag von Carl Curtius (Berlin) erscheint soeben eine Schrift des früheren deutschen Botschaftsrats in London, v. Eckardtstein, in der die Verläufe von 1901 geschildert werden, ein deutsch-englisches Bündnis zustande zu bringen. Ritten in diese Verhandlungen pläze nun ein Brief Wilhelms II. an seinen Onkel Eduard VII. hinein, worin jener die englischen Minister als „Eggschnecken“ (unmitigated noodles) beschimpfte. Eckardtstein, dem der König den Brief vorkas, hat diesen, das ganze als einen Witz des Kaisers zu betrachten, worauf der König laut lachte und sagte, solche „Witze“ habe er von seinem Neffen schon oft erlebt und noch schlimmere. Er sei ein Freund des Bündnisses mit Deutschland — aber die fortwährenden Bocksprünge des Kaisers können wir nicht mitmachen.“

## Ein Kieler Revolutionstag.

Abends am Abend des 2. November Bürger- und Soldatenrat hat das Plakat der Kieler Arbeiter gefordert, daß es nur eine Frage von Stunden, um die Flammen des Aufstandes hell empfinden zu lassen. Die Stimmung war ungetrübt und gedrückt. Die Nachmittags erlangt das Warnsignal in allen Straßen. Künftig schloßen sich die Arbeiter und Händler, blasse Kurat spielte sich in den Minen der oberen Klassen. Was ging vor? Die gelangenen Kameraden der Straße sollten, weil sie sich weigerten, das notwendige Vorhaben der Offiziere zu unterstützen, erschossen werden. Eine ungeheure Mut ergriß die Matrosen Kiels, und mit allen Mitteln wollten sie es verhindern. Unklarheit griff die Bewegung um sich. Im Winter-Asernment verließen die Mannschaften demonstrativ die Kasernen. Aber schon kurz ihnen an den Ausgängen ein Wall von Waffen entgegen. Aber nicht lange. Sobald die Kameraden hörten, um was es sich handelte, schloßen sie sich der Bewegung an. „Nebst bewachte sich.“ lautete die Parole. Im Handumdrehen waren die Munitionskammern erschossen, ebenso die Waffenkammern. Wüsten, Gewehre und Säbel flogen aus den Fenstern. Innerhalb einer halben Stunde bildete die 10 000 Mann starke Kommando einen heftigen Schlag der Bewegung. Einige Kameraden hielten Vorposten. Eine gute Stunde später verhandelten schon Verhandlungen mit dem Gouverneur.

Die an der Mole befindlichen Torpedokanonen hatten Dampf aufgenommen und konnten in See geben. Einige Bewehrungen ließen sie von ihrem Vorkablen Abstand nehmen. Auch weigerte sich das Heizerpersonal, weiter die Feuer zu bedienen und sich diese heraus.

Interdessen führten die Kameraden nach Gouverneur zurück. Der Führer der Kommission hielt eine Ansprache, die begeistert aufgenommen wurde. Die Forderungen waren anerkannt. Die Gefangenen sollten nach am Abend entlassen werden. Es wurde eine Demonstration beschlossen. Mit einem Rufe auf die internationale Sozialdemokratie wurde die Verlesung geschlossen.

Am Abend wurden die Einwohnern Kiels wiederum aus ihrer Mühseligkeit gelöst. Der wichtige Schritt der Matrosen sollte durch die Straßen. Ordnungsmäßig wie sonst in Gruppenformationen schritten sie daher, um durch ihre Zahl Wert gerechten Sache kundzutun zu geben. Waren auch die imperialistischen Elemente Kiels durch die Vorposten der letzten Tage in schändlicher Aufregung und um ihre Herrschaft besorgt, so hatten sie jetzt durch den Schritt der Posten die Dichtung für das Ende ihrer Macht. Durch die Soldaten und Wehrkräfte ging der Zug nach dem Gebäude der Offizierskaserne. Hier wurde er „Die Frauenen heraus“! Vielstimmig wurde er durch die Menge in die Kaserne der Kommande und Kapelle. Ein Rufe kam herauf. Der der Spitze des Zuges hielt es, und nun dem Ende der Kaserne trat dabei ein Kamerad vor, daß die Gefangenen frei wären. Jubelnde Hochrufe! So lebe die Freiheit, so lebe das internationale Sozialist!

Weiter ging der Zug nach der Urteilsbarkeit, um die befreiten Kameraden abzuholen. Jetzt sahen die Träger des alten Systems ein, daß ihr Spiel besonnen war. Vor dem Tore der Kaserne

Schiffe der deutschen Flotte, die gestern noch den alldeutschen Imperialismus verdrängten, unter der roten Flagge der Republik. Das sozialistische Gedanke hatte sich als Wirtskraft erhoben, und jetzt war der Sieg.

## Parfial-Musik in der Volkshöhle.

Die Vorbereitungen zum Fest, so Wagner am Totentag, 1. 1918, aus Parfial, dem Schlußstein seines Kunstwerkes, erfüllen uns heute das Theater am Volkshaus, zwar nicht in bühnengerechter Form und Gestalt; denn dann wären Parfial nicht einigen Reklamfiguren anders als im bürgerlichen Gesellschaftsrod und handlungslos, statt jeder Handlung entleert vor der Rampe erschienen. Wagner war bekanntlich dieser Art Verhandlung seines nur als Drama bestimmten Musik durchaus abhold.

Aber wenn der Parfial nun auch schon seit sechs Jahren frei ist, also überall aufgeführt werden kann — er ist doch recht eigentlich sein probieren, lobten ein „Kunstwerk“; der Parfial, der die eigene Artigkeit dieser Welt und Verbindung auch allen jenen, die den Besuch der Opernhäuser auf behutenden Ständen entgegen müssen, nahebringen, war der Zweck des gestrigen Sonntag-Konzerts. Die Kapelle des Opernhäuses unter Leitung ihres Generalmusikdirektors Leo Blech nicht einigen hervorragenden Vertretern der Hauptpartien des Dramas hatten die dankenswerte Aufgabe der instrumentellen wie gelungeneren Vorführung einzelner Teile übernommen.

Kein anderes Wagnerisches Musikdrama kommt dem Parfial an der Höhe wunderbar getragener Kombe — 18 an Zahl — bei, kaum eines an musikalischer Abgerundtheit und Schönheit. Das gehörte schon dazu, um eines dieser hauptsächlichsten Reize zu sein, um nur einige Akkorde zu erfinden, wie sie hier bei Schallplatten aufzuheben, erst gar nicht vom Kontrast aus, aber der Dürrenmatt'schen Reigen-Musik zu reden. Nur bornierte Bedenker und Wüchlinge konnten solch Schönheit nicht fassen, weshalb sie den Parfial als „Kunstwerk“ eines impotenten Genies verurteilten. Jedes wahrhafte Musikverständnis wird mit Heiligem Bewusstsein überaus kommen, der in einem während des Krieges zu Berlin drei Wochen gehaltenen Vortrage die Musik des Parfial als die schärfste Kunst seines gesamten Werkes begriffener. Was Wunder, daß es auch jetzt wieder unlagbare Jubelrufe ausströmte!

## Notizen.

Der Arbeiterrat feiert einen Theaterabend ab. Auf Grund von Anträgen von Mitarbeitern des bühnenmännlichen Stabes wurde der ständige Direktor Karl Volzner abgelehnt und die Theaterleitung einem Ausschuss übertragen.

Theaterchronik. Im „Kaiser-Theater“ wird das Märchen „Der Märchenwald“ abwechselnd am Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag aufgeführt.

Bochlage. Ueber Schopenhauers Stellung zur Ethik und Kosmologie spricht Dr. R. Engelhardt am Mittwoch, 8. Nov. in der Tropen-Gesellschaft.

Anmeldungen

zum Eintritt in die Sozialdemokratische Partei werden im Bezirkssekretariat, Lindenstraße 3, II. Hof, 3 Treppen, und in allen durch Plakate gekennzeichneten Zahlstellen entgegengenommen.

Groß-Berlin

Zur Ausgestaltung der Revolutionsfriedhöfe

hat der Architekt Bruno Taut folgenden schönen Plan entworfen: Der Friedhof der 48er Märzgefallenen im Friedrichshain ist im Sommer mit den wuchernden Blumen und Blütensträußern und singenden Vögeln unter den hohen Bäumen eine Stätte friedlicher Ruhe inmitten der Großstadt und bedarf keiner besonderen Umwandlung. Höchstens könnte das Wachsen des Pflanzenwuchses von einer liebevolleren gärtnerischen Hand geleitet sein. An Stelle seines Holzzaunes wird er von einer schlichten, circa 1 1/2 Meter hohen Steinmauer umgeben. Da, wo sich die Stätte der Novembergefallenen an ihn anschließt, in der ganzen Breite dieses neuen Friedhofes, bleibt diese Mauer offen. An die beiden so entstehenden Endwände schließt sich die Umwehrung des neuen Ruheplatzes an. Diese Wand umgibt in freier, nicht einfach geradliniger Führung die acht neuen Gräber. Wie im alten Friedhof sind auch die nicht durch Grabhügel betont, sondern eine einfache Steinplatte umgibt sie alle, einschließend in etwas vertiefter Fläche ein reiches, vorwiegend rotes, lebendes Pflanzenleben von Blumen und Sträußern um den schönen alten Baum. Auch hier bezeichnen schlichte, im Boden liegende Steintafeln die Namen der Toten.

Die diesen Platz mit Freilassung eines Weges und eines Streifens für Blumen in bauerngartenhafter Anpflanzung einschließende Wand, welche ebenfalls an der Seite des alten Friedhofes offen bleibt, — nur leichtes Gesträuch bildet die Trennung — diese Wand ist nicht aus Stein, sie ist eine Wand aus tiefrotem — Glas. Nicht glatte, dünne Scheiben, die zerbrochen, sondern gebuckelte, besonders geformte Prismen von etwa 6 Millimeter Stärke mit Eisenbolzenrahmen zwischen jedem Glasstück, ähnlich fest wie bei Kletteroberlichtern, über die man geht, so daß sie fest wie eine Steinmauer wird. Nur hat sie ganz anders als diese einen eigenen Glanz in sich. Die Lichter der Sonne brechen sich und funkeln in ihr in vielfachen Reflexen, und zwischen dem Grün der Bäume und des Rasens blitzen purpurrote Lichter in ihr auf. Sie ist nicht einfach glatt gezogen, sondern vielfach gebrochen und geformt. Ein Geranke von Bildrofen mit weichen Blüten überdünnt sie und macht ihr heimliches Leuchten zu einem tiefen, unausdringlichen Hintergrund. Ein Zeichen des Lebens, das für die Freiheit gestoffen ist.

Kein Denkmal, kein Erinnerungszeichen sonst! Nur zwischen beiden Ruheplätzen, da, wo keine Wand steht, stehen in Abständen drei hohe Pfeiler, ebenfalls aus purpurrotem Glas, aber dicker als die Wand. Von ihnen trägt jeder, fest mit goldwem Leberfarnblättern eingefaßt, ein Wort: der eine „Freiheit“, der andere „Gleichheit“, der dritte „Brüderlichkeit“. Dies verbindet die alten und neuen Kämpfer.

Ein einfaches Eisentor schließt die Stätte ab, wo nicht mehr gekämpft wird.

Demobilisation und Notstandarbeiten.

Die neuerrichtete Deputation von 10 Magistratsmitgliedern und 20 Sachverständigen trat gestern unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Vermuth zu ihrer 1. Sitzung zusammen. Es wurde das gesamte Gebiet der Notstands- und Demobilisations-, zum Empfang und zur Unterbringung der heimkehrenden Soldaten, sowie zur Arbeitslosenunterstützung beschloßen. Es wurden dem Magistrat die erforderlichen Mittel bewilligt, um die Notstandarbeiten sofort in Angriff zu nehmen; zugleich aber wurde mit besonderem Nachdruck die Notwendigkeit betont, daß neben den übrigen Groß-Berliner Gemeinden und dem Staate vor allem die Groß-Berliner Industrie sich opferwillig zur Beschäftigung laßt Arbeitloser in den für weitestem Umfang bereit zeigt. Die Beschäftigung soll angeschlossen werden zur Beschäftigung der Soldaten in der Fabrik von Rohlen nach Groß-Berlin und zur Auffüllung der Groß-Berliner Kohlenvorräte schleunigst Maßnahmen zu ergreifen.

Für den Empfang der Krieger wurden für jetzt 100 000 Mark bewilligt; der gleiche Betrag für die Sammlung zum Nutzen kriegsbedürftiger Krieger.

Zwangsquartierung in Sälen.

Es ist beabsichtigt, Quartierquartiere erst als letzten Behelf in Notstand zu nehmen. Dagegen werden Säle und ähnliche Räume vorzugsweise schon bald in Quartierung erhalten. In einer großen Reihe von Sälen haben Soldaten ihre Säle freiwillig zur Verfügung gestellt. Das Angebot genügt aber noch nicht; es werden sich auch alle, die sich nicht gemeldet haben, schon jetzt auf eine Zwangsquartierung einrichten müssen. Sonntags werden bei ihrer Bedeutung für das künftige Leben der Hauptstadt zu Quartierungszwecken nicht verwendet werden. In jedem einzelnen Fall erhalten die Hausbesitzer vom Magistrat Berlin, Militärkommando, vorher Nachricht, wann ihr Saal in Anspruch genommen wird.

Abbau der Bezugsfahndung.

Die Reichsbesoldungsstelle ist imstande, mit dem Abbau der Bezugsfahndung zu beginnen. Zunächst wird außer den bereits bezugsberechtigten Sachen eine Reihe weiterer Gegenstände abgebaut werden können von dem Bezugsfahndungswesen befreit. Diese Gegenstände sind u. a. die folgenden: Schwerwägen, Panzerwagen, Leichtwägen, Kessel, Schiffe für Männer, ungefüllte Metallbüchsen und Stempel, leinene und dicke Gewebe, leinene Stiefeln und Spinnstoffe und alle Tücher sowie Gegenstände daraus, Spielwaren, abgepaßt gewebte und abgepaßt bedruckte Tischdecken, Strümpfe, Handtücher und Vorhänge, Handtücher, Gürtel jeder Art, Gamaschen, Herrenwesten, leinene Stiefelkappen, alle sonstigen leinernen und dicken Gewebe, Wäsche und alle daraus gefertigten Gegenstände, Stoffstücke bis zur Länge von 30 Zentimeter ohne Rücksicht auf den Kleinhandelspreis.

Metz- und Lederwaren, leinene Hüte nur für Kranke, Wöchnerinnen und Säuglinge bewilligt werden, dergleichen Gamaschen, Stiefelkappen, Stiefelkappen nur in beschränkter Anzahl bewilligt werden. Jetzt wird die Aufstellung der Erteilung von Bezugsfahndungen für

Einzelpersonen (nicht Gasthöfe, Pensionate usw.) ausgedrückt. Ebenso ist das Bezugsfahndungsverbot für Matten und Mattendecken wieder aufgehoben.

Eine besondere Erleichterung wird dadurch gewährt, daß für die Zeit bis 31. Januar 1919 für jede weibliche Person zwei Bezugsfahndungen für Frauen- und Mädchenbekleidung auf Antrag erteilt werden. Der eine kann launen — nach Wahl entweder auf Fertigware oder auf Stoff — auf ein Kleid beliebiger Art, als solches auch Rod und Bluse oder auch ein Kleid einer Oberbekleidung gerechnet. Der zweite Bezugsfahndung ist zu erteilen für einen Mantel (Einschafelt oder Umhang). Während derselben Zeit ist ferner auf Antrag für jede zu versorgende männliche Person ein Bezugsfahndung auf einen Männer- oder Knabenwintermantel (Winterüberzieher oder Umhang) oder Stoff dazu zu erteilen. Diese Bezugsfahndung wird im übrigen an keine Bedingung geknüpft, insbesondere nicht an eine Besoldungsversicherung oder an die Eingabe einer Abgabebescheinigung.

Die Berliner Kohlenkrise.

In einer Besprechung zwischen den Vertretern der Behörden, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen über etwa erforderliche Einschränkungsmaßnahmen auf dem Gebiet der Groß-Berliner Elektrizität- und Wassererzeugung ist es bisher zu endgültigen Beschlüssen noch nicht gekommen; vielmehr wird der Kohlenverband Groß-Berlin wahrscheinlich erst heute seine Entscheidungen treffen. Als zweckmäßige Maßnahmen wurden dem Kohlenverband zur Durchführung empfohlen: die Verfürgung der Elektrizität auf 11 Uhr, der 5-Uhr-Beleuchtung mit Ausnahme der Lebensmittel- und Kohlenhandlungen, sowie eine Einschränkung der Straßenbeleuchtung, der elektrischen Licht- und Wasserversorgung in den Privatwohnungen und Restaurants, sowie die Einführung der fünfjährigen Arbeitszeit. Bei letzterer Maßnahme bedarf die Lohnfrage für die Verfürgung der Arbeitszeit einer besonderen Regelung, die bereits in Vorbereitung ist.

Der „Kinderfegen“ des Wohnungsuchers.

Wie es kinderreichen Familien der minderbemittelten Bevölkerung bei der Wohnungsuche ergeben kann, ist im „Vorwärts“ oft geschildert worden. Ein solches von Dore entlassener Arbeiter, der sieben Kinder von 5 bis 13 Jahren hat, klagt über ähnliche Erfahrungen. Die Wohnung wurde ihm gefunden, nachdem seine Frau, weil sie zusammen mit fünf ihrer Kinder an Grippe erkrankt war, die ihr übertragene Hausreinigungarbeit hatte vernachlässigen müssen. Als der Mann zu seiner Familie heimkehrte, wurde ihm von seiner Frau der am vorhergehenden Tage eingeworfene Kündigungsbrief als Willkommenes über das Haus gelesenen Administrationsbescheid überbracht. Wie es bei Hausvermietungen die Regel ist, war für Arbeits- und Wohnungvertrag nur einmonatige Mietdauer mit vierwöchiger Kündigungsfrist vereinbart worden. Zum 1. Dezember soll nun die Familie sich schleunigst eine andere Wohnung beschaffen, aber bisher ist ihr das nicht gelungen. Immer wieder muß sie von Hausvermietern oder Hausverwaltern sich nach der Kinderzahl fragen lassen, und wenn dann bekannt wird, daß sieben Kinder vorhanden sind, ist die Wohnung nicht zu haben. Im „Vorwärts“ wurde schon früher und mehrfach gefordert, daß Schritte getan werden, kinderreiche Familien vor Obdachlosigkeit zu bewahren. Die letzte Bundesratsverordnung über Maßnahmen zur Bekämpfung der Wohnungsnot hat schon bereits eine Möglichkeit, Hauseigentümern das Recht selbständiger Vermietung zu entziehen. In Hausvermietungen es gerade, die in der Regel angulogen, daß solche vorgegangen wird. Richtig war!

Die rote Binde des Schuhmanns

erregt einfüßigen noch Aufsehen. Zu denken gibt eine Anekdote, mit der ein Schuhmann sich gegen eine überflüssige Bemerkung wehrte, die über dieses Heftchen gemacht wurde. In einem Laden, den er betrat, begrüßte ihn eine antwortende Kundin: „Na, Sie tragen ja eine rote Binde am Arm!“ Er antwortete ausweichend: „Das ist ja egal, was man trägt.“ „Na ja, mit den Wölfen muß man heulen“, fuhr sie fort. Da erwiderte der Schuhmann: „Ich will Ihnen was sagen: Bisher waren wir Knoche, jetzt aber lassen wir Menschen sein zu können.“ Wie aus befreiter Brust kommend klangen diese Worte. Offenbar hatte der Mann bisher „mit den Wölfen heulen“ müssen.

Einnahmestützpunkt für Bürgerquartiere haben nur Wälder, wenn sie mit dem Dienststempel „Militärkommando des Magistrats Berlin“ und der Unterschrift eines Kontrollbeamten versehen sind. Wer entgegen dieser Bestimmung Militärpersonen oder Dienstverpflichtete bei sich aufnimmt, kann Anspruch auf Quartierentschädigung nicht erheben.

Die Arbeitlosen Groß-Berlins nahmen am Montag in vier Versammlungen den Bericht einer 18köpfigen Kommission entgegen, die sich mit der Regierung über Arbeitsbeschaffung ins Einvernehmen gesetzt hatte. Dem Bericht entnehmen wir folgendes: Der Volksrat habe sich bereit erklärt, in großen Betrieben, die nach mit laufenden Aufträgen versehen sind, die Arbeitszeit auf vier Stunden pro Tag herabzusetzen, um Kleinbetrieben Beschäftigungsmöglichkeiten vornehmen zu können. Die Stadt Berlin will 10 bis 15 Millionen Mark für die Arbeitlosen bereitstellen und durch Ausführung von Erdarbeiten usw. der allgemeinen Not steuern. Bemerkenswert ist auch, daß die Stadt Berlin der R.G.S., welche sich um finanzielle Unterstützung zur Durchführung der Untergrundbahnbauten an das Stadtparlament gewendet hatte, mitteilt hat, daß die Firma sehr wohl aus eigenen Mitteln höhere Aufwendungen machen könne, andernfalls die Stadt Berlin die Sozialisierung dieses Betriebes in die Wege leiten werde.

Die Groß-Berliner Ortsgruppen für Frauenklammerrecht veranstalten eine Kundgebung heute abend 8 Uhr im großen Saal des Rheingold.

Eine deutsche Frauenpartei ist in Ordnung kommen. Der Parteiausdruck wird in einer Reihe öffentlicher Versammlungen, deren erste am Donnerstag, den 28. abends 7 1/2 Uhr, in den Sälen des Westens, Spichernstr. 3, stattfinden, ihre Ziele bekannt machen.

Kundgebung der Postbeamten. Der Allgemeine Verband der Deutschen Postbeamten veranstaltet Sonntag, den 8. Dezember, vormittags 11 1/2 Uhr, im Circus Busch eine Massenkundgebung der Groß-Berliner Postangestellten.

Heber die Verordnung betr. Sparmaße während der Ubergangszeit veröffentlicht die Anstalt für Sparmaße eine Bekanntmachung im Anhang dieser Nummer.

Charlottenburg. Empfang der heimkehrenden Truppen. Heute abend wird den Truppen in erster Linie in 25 Sälen mit 2000 Lagerstätten geboten. Dazu treten die Privatquartiere, von denen bisher über 1000 dem Magistrat angemeldet sind. Es ist wünschenswert und ist zu erwarten, daß noch weitere Wohnungen erfolgen. Außerdem sind Säle und Säle für die Unterbringung vorbereitet: in den Hotels und Gastwirtschaften ist die Hälfte der Betten vorbehalten. Als letzte Reserve werden für die Unterbringung noch die Kirchen übergeben. — Auf Bahnhöfen und in deren Nähe sind Erleichterungshallen und Verpflegungshallen eingerichtet. Die Verpflegung der Einquartierten erfolgt in den Einquartierungshallen, wo die Verpflegung alle Vorkehrungen getroffen hat. Die in Privatquartieren untergebrachten Soldaten erhalten ihre Verpflegung in der nächsten Speisungs-

Stelle. — Sämtliche in Privatquartiere gelegte Soldaten werden vorher in der städtischen Volkshauskantine entloßt und ärztlich untersucht und erhalten einen Gesundheitschein. Ein Empfangsausschuß wird dem Elisabeth-Regiment bei der Ankunft auf dem Bahnhof den Willkommensgruß entbieten. Am folgenden Tage soll das heimgekehrte Regiment in den Sälen des Rathauses von der Stadt bewirtet werden.

Steglich. Die Gemeindevorsteher-Sitzung wurde vom Bürgermeister W. H. W. mit einem kurzen Hinweis auf die eingetretene Neuordnung der Dinge eröffnet. Der Steglitzer Soldatenrat (in dessen Auftrag unser Parteigenosse Oswald und der unabhängige Biele der Sitzung beizutreten) hätte in der kurzen Zeit seines Wirkens schon Erfriehliches geleistet. Die sozialdemokratische Fraktion ließ durch Genossen A. J. W. an eine auf die Neuordnung der Verhältnisse bezügliche Erklärung abgeben und auch die Hausbesitzerfraktion ließ erklären, daß sie sich auf den Boden der gegebenen Verhältnisse stellt. Von den Beschlüssen der Versammlung sei erwähnt, daß für Erweiterung des Friedhofes weitere 30 000 M., für Wiederherstellung des Platzes an der Lufstraße 5000 M., für Neuerrichtung des vierten Kinderheims und die weitere Erhaltung der Heime 13 000 M., zum Ausbau von Dach- und Kellerhöfen 100 000 M., für Anlegung des Breitenriederplatzes 20 000 M. und für Räumung des Markplatzes 40 000 M. bewilligt wurden. Hierdurch wird die Gemeinde Gelegenheit haben, einer Anzahl Arbeiter Beschäftigungsmöglichkeiten zu beschaffen. Demselben Zweck dient der Beschluß, schon vom 1. Dezember ab für alle bei der Gemeinde beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen den Achtstundentag einzuführen. An einmaligen Teuerungszulagen für die zum Heeresdienst eingezogenen Beamten und Arbeiter der Gemeinde und die Unterhaltsbeiträge an Ehepersonen der Volksschulen wurden noch 64 000 M. bewilligt. In die Ausschüsse für Arbeitsnachweis und Erwerbslosenfürsorge wurden unter anderem Genosse A. J. W. und der unabhängige Biele (als Bürgerbeauftragter) gewählt. Der Arbeitsnachweis nimmt am Montag seine Tätigkeit auf. Die beantragte Erhöhung des Elektrizitätspreises wurde in der gemeldeten Form genehmigt.

Wilmersberg. Lebensmittel. Auf die Abkiste 78: 1 Pfund Zwiebeln (22 Pf.); Gegen Voranmeldung: Abkiste 78: 100 Gramm lichte Suppen (20 Pf.); Abkiste 23 A für Jugendliche: 2 Suppenwürfel (a 10 Pf.); Abkiste 77, welche die Bekundeten Gültigkeit behält: je 1 Pfund Weizenbrot (1 M.). — In den städtischen Sälen und bei den hiesigen Fleischhauern und Räucherwarengeschäften: Auf Abkiste 282 C, A, G, A: Rische Fleisch- und Seefische: Abkiste 282 C, A, G, A: 1/2 Pfund Räucherwaren; Abkiste 284 C, A, G, A: Nischenfleisch. Auf jede Urlaubsbekundung entfallen in der nächsten Woche 100 Gramm Nahrungsmittel.

Wilmersberg. Lebensmittel. Auf Abkiste 22 der Jugendlichen Lebensmittelkarte: 100 Gramm Weizenmehl zum Preise von 7 Pf. Verkauf vom 26. bis 28. Abkiste werden die hiesigen Abkiste 22 der Jugendlichen Lebensmittelkarte. — Ausgabe der auf Abkiste 74 und 75 entfallenden Markenlade bis zum 28. — Bis zum 29. wird an die in den Kundenlisten der Geschäften eingetragenen Haushaltungen Nahrung verkauft. Es erhalten Haushaltungen mit 1-2 Personen 1 Rolle, 3-4 Personen 2 Rollen, 5-7 Personen 3 Rollen, 8-10 Personen 4 Rollen, 11-12 Personen 5 Rollen. Die Abgabe erfolgt nur gegen Vorlage der Lebensmittelkarte Wilmersberg gegen Abtrennung der Abkiste A und G. Der Preis für eine Rolle beträgt 22 Pf. Wer sich in eine Kundenliste bisher noch nicht hat eintragen lassen, kann dieses noch nachholen. — Die Geschäftsstelle des Arbeiterrats befindet sich jetzt im Rathaus, Zimmer 28. Anfragen und Aufkünfte in öffentlich-politischer Angelegenheit werden in der Zeit von 10-12 Uhr vormittags und 3-5 Uhr nachmittags erledigt.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Vier Mitgliederversammlungen

der Sozialdemokratischen Partei finden heute abend statt. Näheres im Inseratenteil!

Sammellisten

für den Wahlkampf der Sozialdemokratischen Partei können bei den Kassierern der Sozialdemokratischen Vereine in Empfang genommen werden:

- Berlin I: Max Holzmann, Lindenstr. 3 (Laden)
- Berlin II: Gustav Schmidt, Wilmersberg 42
- Berlin III: Georg Felsmann, Vindstr. 2
- Berlin IV: Alban Keller, Veststr. 1
- Berlin V: Hugo Suhr, Mulackstr. 19
- Berlin VI: Heinrich Umlauf, Putzstr. 17
- Felthow-Deeslow: Alex Pagels, Lindenstr. 3
- Niederbarnim: Franz Schlemminger, Weihensee, Viktorstr. 24

Bezirkssekretariat: Th. Fischer, Vindstr. 3. Genossen und Genossinnen! Beteiligt Euch rege an den Sammlungen!

Wilmersberg. Dienstag, den 26., abends 8 Uhr, im Restaurant „Stadtport“, Kaiserallee 51/52: Mitgliederversammlung. Vortrag des Patrons Genossen Guder: „Amerikanische Freiheit“. — Freie Kundgebung. — Die Überwachung der Gemeindeangelegenheiten. Gäste willkommen.

Steglitz. Am Mittwoch, den 27., abends 8 Uhr: Versammlung der sozialdemokratischen Partei im Gymnasium, Eingang Deschstr. Genosse Franz Krüger spricht über „Deutschland in der Revolution“.

Treptow-Baumgartenweg. Heute abend 8 Uhr: Öffentliche Versammlung im „Soregarion“ in Treptow. Tagesordnung: Nationalversammlung der Volkswirtschaft? Redner: A. Gersch und Ernst Heilmann. Die Mitglieder und Anhänger der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands werden ersucht, sich sehr zahlreich einzufinden!

Weihensee. Heute 8 Uhr: Volksversammlung in der Dorfschule. Tagesordnung: „Deutschland in der Revolution“.

Reinickendorf. Heute Dienstag, abends 8 Uhr, finden zwei öffentliche vom Arbeiter- und Soldatenrat einberufene Versammlungen, und zwar in den Gubertus-Sälen, Reinickendorf-Str. 77/78 und bei G. B. des Reinickendorf-Bez. Wolsfr. 28/31. Statt. Wir ermahnen unsere Genossen und alle „Vorwärts“-Leser, diese Versammlungen zahlreich zu besuchen. Die Sozialdemokratischen Vereine für Reinickendorf-Bez. und West. (S. B. D.).

Jugendveranstaltungen.

Verein Arbeiterjugend, Abt. Reinickendorf. Heute Dienstag, abends 8 Uhr, im Jugendheim, Berliner Str. 20/21, außerordentliche Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Müllers: Die gegenwärtige Situation.

Direktion Max Reinhardt.  
**Deutsches Theater**  
 7: Der Kaufmann von Venedig.  
**Kammerspiele**  
 7 1/2 Uhr: Der Sohn.  
 Kleines Schauspielhaus  
 Fasanenstraße 1. Portal 5  
 Sonn. evens. Male, 7 Uhr:  
 Der Bräutigam im Spermaus.  
**Volksbühne**  
 Theater am Bülowplatz.  
 Direktor Friedrich Kayll.  
 7 1/2 Uhr: Wilhelm Tell.  
**Lehrer-Theater.**  
 Direkt.: Viktor Barsowsky.  
 7 1/2 Uhr: Der Harnis von Koth.  
 Mistw., Donn.: Der Schöpfer.  
**Deutsches Theater-Theater.**  
 Allendörfer 7 1/2 Uhr:  
 Nachbarnachtung.  
 Aufzeichnung.  
**Theater Königgrätzerstr.**  
 7 1/2 Uhr: Rosmersholm.  
**Komödienhaus**  
 7 1/2 Uhr: Die tanzende Nymphe.  
**Berliner Theater**  
 7 1/2 Uhr: Sterne,  
 die wieder leuchten.  
**Casino-Theater.**  
 Köpplinger Str. 37. Tägl. 7 1/2 u.  
 8 1/2 Uhr:  
 Die goldene Brücke.  
 Vorher erstl. Spezialitäten.  
 Sonntag 8 1/2 Uhr: Der Gänseling.  
**Theater der Friedrichstadt**  
 Ecke Friedrich- u. Linienstr.  
 Norden 8880. Täglich 7 1/2 u.  
**Drei tolle Tage**  
 von Hillendorf, Cleron, Georg,  
 Augustin, Holms, Luskowki.  
 Sonnt. 8 1/2 Uhr: Hänsel u. Gretel I. Z.  
**Walhalla-Theater.**  
 7 1/2 Uhr:  
**August der Starke.**  
**Rose-Theater.**  
 Gastspiel des Friedr.-Wilh.-  
 Theaters. 7 1/2 Uhr:  
**Das Dreimäderlhaus.**  
**Luisen-Theater.**  
 Schreie Aufführungen!  
 7 1/2 Uhr: Ehrliche Arbeit.  
 Sonntag 8 Uhr: Aschenbrödel.  
 Sonnt. 8 Uhr: Perlen d. Eggenbrochts.  
 Son. Sonnt. 1. Dez. ab 8 Uhr 7 1/2:  
**Wenn man im**  
**National-Theater.**  
 Cöpenicker Str. 68. 7 1/2:  
 Der große  
**Opernenerfolg!**  
**Prinzenliebe.**  
 Vorverk. v. 10-2 u. ab 6 Uhr.  
 Sonnt. 3 1/2 Uhr: Studentenschauspiel.

**Theater für Dienstag, 26. November.**  
**Central-Theater**  
 7 1/2 Uhr: Die Rose von Stambul.  
**Deutsches Opernhaus**  
 6 Uhr: Parsifal.  
 Friedrich-Wilhelmst. Theater  
 7 1/2 Uhr: Hannerl.  
**Das Dreimäderlhaus.**  
 II. Teil.  
**Kleines Theater**  
 7 1/2 Uhr: Adam, Eva u. die Schlange  
**Komische Oper**  
 7 1/2 Uhr: Schwarzwaldmädel.  
**Lustspielhaus**  
 7 1/2 Uhr: Die spanische Fliege.  
**Metropol-Theater**  
 7 1/2 Uhr: Die Faschingsfee  
**Neues Operettenhaus**  
 7 1/2 Uhr: Die Glocken  
 von Corneville.  
**Palast-Theater**  
 7 1/2 Uhr: Der Mikado.  
**Residenz-Theater**  
 7 1/2 Uhr: Dyckerpotts Erben.  
**Schiller-Th. Charl.**  
 7 1/2 Uhr: Das Konzert.  
**Thalia-Theater**  
 7 1/2 Uhr: Unter der blühenden Linde.  
 Mittwoch 8 1/2 Uhr: Die Reise  
 ins Schlaraffenland.  
**Theater am Heilendortplatz**  
 8 1/2 Uhr: Iphigenie auf Tauris.  
 7 Uhr:  
*Veni alle Tagelöhner*  
**Theater des Westens**  
 7 1/2 Uhr: Die lustige Witwe  
 Morgen 4 Uhr: Aschenbrödel.  
**Wallner-Theater.**  
 7 1/2 Uhr: Graf Babenichts.  
 Mistw., Donn., Freitag, Sonnab.  
 8 1/2 Uhr: Der Märchenwald.  
 Sonnt. 8 1/2 Uhr: Frühlingaufst.

**C \* D \* W**  
**D I E L E**

IM  
**NEUEN CAFE DES WESTENS**  
 INHABER: ERNST PAULY

VORNEHMED. AUFENTHALT  
 GUTGEFLEGT. WEINE

Eröffnung demnächst.

Spezialgeschäft für Uhren



**Deutsche Uhrenfabrik**  
 mit nachträgl. Effekt 15 u.  
 mit extra Patent Effekt 15 u.  
 mit extra Patent Effekt 15 u.  
 Gut schön, genau reguliert:  
 Gold, Silber, Eisen, Uran-  
 u. Nickeluhren, Damenuhren,  
 Taschenuhren alle  
 in größter Auswahl  
**E. Möbis**  
 14 Bentzstraße 14  
 (am Spittelmarkt)

**Schillersaal** (Schillertheater Charlottenburg).  
 Eing. Bismarckstr. 110, Untergrundbahnhof Knie.  
 Heute Dienstag bis 29. November inkl. täglich 8 Uhr:  
**MARCELL SALZER**  
 Heitere Abende  
 Zweite neue Auswahl der besten Stücke!  
 Karten 5, 4, 3, 2 M. b. Wertheim, Schillerth. Tages-  
 kasse sowie Abendkasse ab 7 und Amt Umland 129  
 Sonntag, 8. Dezember, 7 1/2 Uhr: Beethovensonat

**Alexander-Lichtspiele**  
 12 Alexanderstr. 12  
 v. 26.-28. November:  
**Die Glocke**  
 mit Gesangsbegleitung  
 u. das große Programm  
 Anf. 8, Sonntags 4 Uhr.

**Apollo-Lichtspiele**  
 Charlottenburg  
 Kaiser-Friedrich-Str. 103.  
 Vom 26.-28. November:  
**Fern Andra:**  
**Frühlingsträume im**  
**Herbst des Lebens.**  
 Wochent. 8, Sonnt. 5 U.

**Fette Ziegen**  
 mit Talg, prima Ware,  
 Grund von 8,50 an,  
 prima Mastpfeifen . . . 8,50 an  
 Masthühner . . . 8,50  
 Mastenten . . . 8,25  
 fette Kasinchen . . . 8,75  
 Tasche Nacht, Schmidt,  
 Planufer 21 u. Rosenthaler Str. 55.

**Schreibmaschinen**  
 verschiedener Systeme sowie  
**Roneo-**  
 Vertriebsmaschinen  
 zu verkaufen.  
 Charlottenburg 2,  
 Carbenbergstr. 24, Opt. Gntk.

**Wintergarten**  
 Letzte Woche!  
**Henry Bender**  
 Gisa Kolbe  
**Otto Röhr**  
 Humorist am Flügel  
 sowie der große bunte  
 November-Spielplan  
**12 Kunstkräfte 12**

Direktion Carl Meinhard/Rudolf Bernauer

**Komödienhaus**

Morgen, Mittwoch, den 27. Novbr. 1918,  
 7 1/2 Uhr:  
 Zum 50. Male:  
**Die tanzende Nymphe**  
 Lustspiel in 3 Akten  
 von Rudolph Schanzer und Ernst Weissch.  
 Hauptdarsteller:  
 Erika Glashner, Grete Diercks, Olga  
 Engel, Gerda Lehndorff, Eva Engel,  
 Emil Siron, Eugen Burg, Leonhard  
 Hasel, Ernst Prockl, Reinh. Schünzel.

Schloßbrauerei Schöneberg  
 Hauptstr. 122/123.  
 Täglich:  
**Ringkämpfe**  
 der bedeutendsten Ringer der Welt.

KURT WOLFF VERLAG  
 LEIPZIG

Zur Aufführung im  
 Deutschen Theater:  
**Walter**  
**Hafenclever**  
**Der Sohn**  
 Drama  
 Gebunden 5 Mark  
 In allen Buchhandlungen!

**UT**

UT Kurfürstendamm  
 UT Friedrichstraße  
 Der gelbe Schein  
 UT Nollendorfplatz  
 UT Alexanderplatz  
 Die Vision  
 UT Unter den Linden  
 Flüchtlinge der Liebe  
 UT Weinbergsweg  
**Keimendes Leben**  
 UT Reinickendorferstr.  
 Trumpfkönig  
 UT Moritzplatz  
 UT Kasernenstraße  
 UT Schöneberg  
 Paulchen Semmermanns  
 Flegelohre  
 Pola  
 Negri  
 Maria Fein  
 Karen Sandberg  
 Psillander  
 Paul  
 Heldemann

**Apollo**  
 Friedrichstr. 218  
 Dir.: James Klein  
 7 1/2, Sonnt. 3 1/2 u. 7 1/2  
**Die Welt**  
 geht unter!  
 Bild u. d. großen No-  
 vember-Varieté-Aus-  
 stattungschauspiel mit  
 Senta Söneland  
 Ernst Lubitsch  
 usw.  
 Sonnt. 3 1/2 Uhr jeder  
 Erwachs. 1 Kind frei!

**Busch**  
 Tägl. 7 1/2, Sonnt. 8 1/2 u. 7 1/2  
 Das erstklassige  
 Zirkus-Programm.  
 Zum Schluss:  
**Oberon.**  
 Phantastische  
 Wasser-Pantomime  
 Sonntag 8 1/2 Uhr:  
 Hänsel und Gretel.

**Trianon-Theater**  
 Bf. Friedrichstr. Zentr. 4027, 2001  
 Täglich 8 Uhr:  
**Der gute Ruf**  
 von Hermann Sudermann.  
 Ida Wüst, Bruno Kastner,  
 Emma Dehner, Hugo Flink,  
 Sonja Schönfeld, Tollen  
 Mittw. 4 Uhr: Hänsel u. Gretel.  
 Donnerst. 4 U.: Rotkäppchen.  
 Freitag 4 U.: Schneewittchen.  
 Sonnt. 4 U.: Hänsel u. Gretel.  
 Sonntag 4 U.: Johannisfeuer.

**MARMORHAUS**

**Stündige Mütter**  
 (Straßengesetz § 218)  
 Kulturraum von  
 Oswald u. Dupont  
 unter Mithilfe von  
 Dr. Magnus Hübschfeld  
 Regie:  
**R. Oswald**  
 Hauptrollen:  
 Abel + Schünzel +  
 Veldt + Mlle Oswald  
 Auguste Pönködy  
 Klasse u. Bievers

**Admiralspalast.**  
 7 1/2 Uhr:  
**Die Prinzessin**  
 von  
**Tragant.**  
 Wer ist die Schönste?  
**Sajdah.**

**Admiralskino.**  
 Die Heimkehr  
 des Odysseus.  
 Henry Porten.

**Das Buch**  
**der Stunde!**



**Ein Hass**  
 des  
 Menschengeschlechtes

Revolutionsromen  
 von Maximilian Manibeeber

Zu haben in allen Buchhandlungen, auf den Bahn-  
 höfen, in den kiosken usw., wo nicht, direkt vom  
**Stern-Bücher-Verlag (Roch & Co.), Leipzig**  
 Dammgasse 10-14  
 Verlag der Stern-Bücher, Romane erster Autoren

November 1918 erscheint  
**DAS FORUM**  
 Herausgeber:  
**WILHELM HERZOG**  
 mit Arbeiten von  
 Wilhelm Herzog  
 Romain Rolland  
 Georg Kaiser  
 Gustav Landauer  
 Leonhard Frank  
 Ludwig Rubiner  
 Kurt Hiller  
 Gustave Flaubert  
 Frank Wedekind  
 Monatschrift  
 Heft 4 Mark, vierteljährlich 10 Mark  
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen  
 oder von  
**GUSTAV KIEPENHEUER**  
 VERLAG POTSDAM-BERLIN

**Margraf & Co**  
 Kanonierstraße 9  
 Tauentzienstraße  
**Juwelen**  
 des Feinhandels

**Bartflechte**

Hautausschlag, Wundsein der Kinder,  
 ärztlich erprobte Salbe durch  
**Viktoria-Apotheke.**  
 Tube 2,50, Probetube 1,75.  
 Friedrichstr. 19. I. Halleschen Tor. neben d. Markthalle.  
 43117

**Reichshallen-Theater.**  
 Abends 7 1/2 Uhr und  
 Sonntag nachmittags 3 Uhr:  
**Stettiner Säng.**  
 Nachmittags erw. Preis!

**Reichel's echter Wachholder-Extrakt Marie Medico**

Ein Naturprodukt von vielfältiger Wirkung bei Erkältungen, Kopfschmerzen usw. In Drogerien u. Apotheken erhältlich.

**Warnung!** Niemals offen ausgegeben, garantiert Reine Ware, ist und wird  
 immer nur in Originalpackungen mit „Marie Medico“ und des Firma **Otto Reichel, Berlin 90, Eisenbahnstr. 4.**





# Die Reichskonferenz der Bundesstaaten.

Berlin, 25. November.

In der Konferenz der deutschen Bundesstaaten äußerte sich nach dem Referat des Vizepräsidenten Ministerpräsident Eisner schwere Bedenken gegen die Tagesordnung. Die Lage sei bekannt, aber nicht, wie eine neue Lage zu schaffen sei. Er schlug vor, die Diskussion in drei große Gruppen zu gliedern:

1. Waffenstillstands- und Friedensbedingungen zugleich mit der Vorfrage nach der Aktionsfähigkeit der Regierung.
  2. Politisch-nationaler Zusammenhang und
  3. Wirtschaftliche Beziehungen der Bundesstaaten zum Reich.
- Das alles müsse nicht erörtert, sondern entschieden und abgeschlossen werden.

Erst nach dem Vorschlag durch, daß mit dem Referat zu beginnen und dann eine Gruppierung vorzunehmen sei, wie sie Eisner vorschlug.

Staatssekretär Solf: Da die Teilnahme der Vereinigten Staaten am Kriege sich als ausschlaggebend erwiesen habe, hätten wir uns mit unserem Waffenstillstands- und Friedensangebot auch an sie gewandt. Außerdem habe Wilson als einziger ein ehrliches pazifistisches Programm vertreten, während alle anderen Gegner Imperialisten seien. In unserer Lage sei aber die einzige Rettung eine entschiedene pazifistische Politik und damit Eindämmung des Imperialismus. Amerikas Forderung sei, daß in Deutschland Ruhe und Ordnung aufrechterhalten werde, sonst drohe es nach den Worten Laus mit dem Einmarsch.

Eben jetzt sei eine Antwort Wilsons eingegangen, welche Versorgung in Aussicht stellt, wenn die öffentliche Ordnung aufrechterhalten wird.

In England habe die hochfahrende Siegesstimmung gefestigt. Herrliche in England Siegesjubel, so sei in Frankreich der Siegestaumel an der Tagesordnung. Seine öffentliche Meinung dränge vor allem auf Unterdrückung jeglichen Bolschewismus, aber es scheine fast, als wolle man in Paris gar keinen Frieden, sondern hoffe durch Förderung des Separatismus das Reich zu zerstören. In Polen sei das Bestreben der Regierung, die Liquidation der deutschen Okkupation ohne Blut zu erleichtern, obwohl die Volksstimme anders gerichtet sei. In der Ukraine scheine sich der Gedanke des russischen Föderativstaats durchsetzen zu wollen, wenn sich auch Gegenbestrebungen bemerkbar machten. Ausland sei von der alten Regierung im Interesse des notwendigen Friedensschlusses anerkannt worden. Das Ende der Sowjetregierung scheine bevorzustehen. Zusammenfassend kommt Solf auf den unbedingten Vernichtungswillen Frankreichs zurück, dem separatistische Eigenmächtigkeiten im eigenen Lande in die Hände arbeiten, so, wenn der A- und S-Rat in Hamburg selbständig Beziehungen zur Sowjetregierung anknüpfen oder wenn von anderer Stelle unser Kurier des Auswärtigen Amtes auf der Reise nach Wien erschaffen würde. Er habe mit seinen Beamten lokal unter der neuen Regierung gearbeitet, aber der Vernichtung des Reichs könne er nicht ohne Protest zusehen. Seine einzige Hoffnung sei diese Konferenz, denn die heutigen Verhältnisse zerstörten alle Friedenshoffnungen. (Mehrstündiger Widerspruch.) Die Konferenz müsse unbedingt dreierlei beschließen:

1. Die Zentralgewalt darf keiner Kontrolle unterstellt sein, welche die Einzelstaaten nicht anerkennen.
2. Die Auslandsbeziehungen dürfen nur der Reichsregierung obliegen.
3. Für die Nationalversammlung, die nicht in Berlin, sondern an einem zentral gelegenen Ort zu tagen habe, muß ein baldigster Termin festgesetzt werden, denn was heute vorhanden sei, könne nur als Provisorium gelten. Solf schließt mit den Worten, daß er dann an eine glückliche Zukunft der Revolution glaube und sie nicht um ihre Früchte bringen wolle.

Hierauf erstattete Staatssekretär Erzberger sein Referat: Er berichtet zunächst über den Entschluß des Kriegskabinetts, am 8. November dem französischen Oberbefehlshaber die Kapitulation Deutschlands auszusprechen. Die Verhandlungen führten zu dem Ergebnis, daß Eisach-Lathringen entgegen den von hoch mitgeteilten Bedingungen nicht als besetztes Gebiet, sondern als selbständiger Staat bezeichnet wurde. Die Punkte, in denen die Bedingungen eine Widerung erfuhren, waren: die Verlängerung der Räumungsfrist von 80 auf 88 Tage, die Ablieferung von 5000 Lastkraftwagen statt 10.000, die Bestimmung, daß die Rückgabe der deutschen Kriegsgefangenen im Präliminarfrieden geregelt werde, endlich die Inanspruchnahme der Versorgung mit Lebensmitteln. Vorläufig wolle sich die Erfüllung der Bedingungen verhältnismäßig gut ab. Das Kriegsmaterial werde ordnungsgemäß übergeben, dagegen konnten nur 3000 Lokomotiven und 100.000 Wagen abgeliefert werden. Die Abmachung über die deutschen Kriegsgefangenen mildern zu können, erscheine hoffnungslos. Die Rückkehr der Gefangenen vollzöge sich normal, unmöglich sei dagegen die Rückführung der gefangenen Russen vor dem 1. Februar 1918. In der Lebensmittelfrage sei gestern zum ersten Male eine entgegenkommend gehaltene Debatte von Clemenceau eingetroffen. Er versprache sich aus viel von der Ankunft Hoover's in England. Er zweifelte aber entschieden an der Möglichkeit, die Räumungsfristen inanzuhalten, und befürchte, die Entente suche einen Rechttitel, um in Deutschland einzuziehen. Hieraus ergibt sich nach seiner Ansicht die

dringende Notwendigkeit des Präliminarfriedens; ferner schließt er von einem solchen endgültigen Aufhören des Aufwandes, dem die deutschen Kriegsgefangenen, Wahrung der Reichsneutralität. Im Falle seiner Verzögerung befürchtet er Nachteile durch längere Besetzung der linksrheinischen Gebiete und durch Verwirklichung der polnischen Ansprüche in Polen und Oberschlesien schon während des Waffenstillstands.

Eisner erklärte darauf: Die Referate von Solf und Erzberger lassen wirklich nichts davon merken, daß inzwischen die Revolution ihre Arbeit getan hat. Sicherlich wollen wir den Frieden, aber ihn erreichen werden wir nur durch völlig unkompromittierte Männer. Man lasse sich an den Kopf, wenn man die Namen der Waffenstillstands-Unterhändler lese. An ihrer Spitze ständen Leute wie Erzberger, welche die Weltvergiftung der öffentlichen Meinung organisiert haben. Solf hält Verhandlungen mit Wilson für angebracht, ohne zu bedenken, daß er dadurch die anderen unserer Gegner für minderwertig erklärt. Das muß ja beiden den Frieden zum Scheitern bringen. Er könne die Tätigkeit dieser beiden Männer nicht anders als Konterrevolution nennen. Er kenne die Entente nicht aus Zeitungen, sondern aus persönlichen Berichten. Ihre Forderungen sind: Mit Männern zu verhandeln, die nicht zum alten System gehören. Clemenceau hat erst neulich erklärt, die ursprünglichen Waffenstillstandsbedingungen gälten nicht dem deutschen Volk, sondern Wilhelm II. Der Kaiser sei gegangen, ihm müßten alle die kompromittierten Männer nach Holland folgen, wenn sie nicht wegen Landes- und Volksverrats angeklagt werden sollten. Solf, Erzberger und ihre Gleichen seien für alle Zeiten erledigt. Die zweite Forderung der Entente sei, Männer an der Spitze der deutschen

Regierung zu sehen, die das Vertrauen der Masse genießen. Wir brauchen eine Reichsregierung, die ohne Gemmung eine demokratische und soziale Politik

treibt. Außerdem schlägt er die Einberufung eines provisorischen Präsidiums an Stelle des Bundesrats vor, das alle Verhandlungen mit der Entente führt. Nur auf Grund dieser seiner Vorschläge könne der Separatismus unterbunden werden, den er in Bayern bekämpfe, der aber härter sei denn je.

Heine-Anhalt setzt sich für Erzberger ein, der immer ein Kämpfer gegen den Militarismus gewesen sei. Die Entente sei gegen das deutsche Volk und nicht gegen einen einzelnen Unterhändler.

Ebert bittet um die Gelobnis, den Gefandten Deutsch-Ostpreußen, Lubo Hartmann vorstellen zu dürfen, der als Gast der Versammlung heimzukehren werde.

Hartmann dankt für die freundliche Begrüßung und betont, es dürfe kein Präjudiz sein, wenn er heute als Gast hier weise, er fühle sich schon völlig zugehörig. (Bravo!)

Seiner-Gescha findet die Verteidigung Heines erklärlich, da Erzbergers Sünden auch Heines Sünden seien. Er sieht das Programm in der Frage: Ist uns der Frieden lieber als der Sozialismus? Wir müssen für Sozialisierung sein, selbst dann, wenn wir uns dadurch eine feindliche Besetzung zuziehen. Uns heißt das Volk über dem sogenannten Vaterland und dem Volk kann nur der Sozialismus helfen.

Lipinski-Sachsen erklärt: Solf wolle im Interesse des Friedens alle Sozialisierung himan stellen, wogegen schärfste Verwahrung einzulegen sei, ebenso wie gegen die Einschränkung der A- und S-Räte durch die Zentralstelle. Die Nationalversammlung könne zurückgestellt werden, bis die Vorbereitungen für sie geschaffen seien. An eine Einberufung des Reichstags sei nicht zu denken, denn er sei mit dem alten Regime gefallen. Die schärfste Regierung will zur einheitlichen deutschen Republik kommen, und zwar unter Ausschluß von Deutschösterreich. Alles andere sei als Provisorium zu betrachten. Eine Ausschließung des Sozialismus zugunsten des Friedens dürfe keinesfalls stattfinden.

Beigeordneter im Auswärtigen Amt Kaustky unterstützt Eisners Forderung einer Regierung, die vom Mehrheitswillen getragen sei und keine kompromittierten Männer enthalte. Die Friedensbedingungen würden nicht so hart sein wie die Waffenstillstandsbedingungen. Pazifismus sei allerdings die Aufgabe der Männer der Regierung, dürfe aber nicht von einstigen Kriegshebern getrieben werden. Er bedauert, daß die noch nicht festgenommenen seien, die durch die eben veröffentlichten bayerischen Berichte so schwer kompromittiert seien. Das würde dem Frieden wahrhaft dienen.

Ulrich-Hessen erklärt, das alte Regime sei durch die Soldaten gestürzt worden, denen sich dann die Arbeiterkräfte angeschlossen. Der Kapitalismus müsse liquidiert werden, aber erst handle es sich um den Frieden. Unkompromittierte Leute zu seiner Herbeiführung seien gut, aber selbst unter den Unabhängigen schwer zu finden. Das Reich muß bleiben, aber eine Berliner Diktatur gefährdet es aufs Schwerste. Wir wollen nicht von Berlin los, sondern mit Berlin gemeinsam arbeiten. Bis zur Nationalversammlung seien die Arbeiter- und Soldatenräte dem Erlaß. Daß die Regierung die alten Männer zum Zeit im Amt behält, wäre doch selbstverständlich, ebenso wie die Beibehaltung anderer Bundesratsmitglieder als Informatoren der Einzelstaaten. Süddeutschland sei für größte Beschleunigung der Nationalversammlung. In Baden seien die Wahlen zur Landesversammlung auf den 5. Januar festgelegt. Württemberg bezieht sich ebenfalls und in Hessen wird der Termin Mitte Januar sein. Gegen das von Eisner vorgeschlagene Präsidium hätte er nichts einzuwenden.

Die Nachmittags-Sitzung wurde eingeleitet durch den Volksbeauftragten Barth, der die Konstituante für notwendig erklärte, aber vorerst die A- und S-Räte als Vorparlament berufen will. Präsident Berges-Braunschwieg wendet sich scharf gegen die Konterrevolution, die Hand sei, wenn ein Tropfen Fische, und gegen die Kerenski-Zapfen der Regierung. Die Regierung müsse vom Volkszorn weggerafft werden.

Ebert verweist darauf, daß die Regierung vom Vertrauen der Parteien und der A- und S-Räte getragen sei, und daß an dem angebotenen Beisehl des Generals Eigt von Armin, den der Vorredner zitiert hatte, nicht ein Wort wahr sei.

Erspien-Württemberg warnt vor übertriebener Hebe gegen scheinbaren Bolschewismus, erklärt sich aber uneingeschränkt für die Nationalversammlung. Er wünscht einen Gerichtshof für die Schuldigen am Krieg.

Weis-Baden spricht für baldigste Nationalversammlung, weil ohne sie kein Frieden möglich sei.

Eisner warnt vor Durchführung des Sozialismus im Augenblick der Herrschaft. Er bezeichnet die Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte als die Grundlage der künftigen Arbeit. Die Nationalversammlung müsse Krönung des Gebäudes, nicht Grundlage sein. Die Regierung sei ein sozialistisch ungenutztes, das Auswärtigen Amt mit unbelasteten Männern zu besetzen und schließlich ein Präsidium zu wählen, das Deutschland vertritt und mit der Entente verhandelt. Er verliert seinen schon veröffentlichten Protest gegen Hindenburg.

Ebert verweist sich gegen die Angriffe auf die Regierung, deren

politische Leitung rein sozialistisch sei, und dagegen, daß man mit Medenarten über die große Arbeit der Volksbeauftragten hinweggehe.

In der zweiten Debatte protestiert Haas (Nassau) gegen jede Diktatur von Berlin und erklärt die Nationalversammlung für das einzige Mittel gegen den Separatismus.

Scheidemann unterstreicht Eisners Ansicht, daß man im Augenblick der Herrschaft nicht sozialisieren könne, wendet sich gegen ein Klassenparlament, wie es die A- und S-Räte auf die Dauer wären, und nennt die technischen Schwierigkeiten der Nationalversammlung lächerliche Hürden.

Gradnauer (Sachsen) kritisiert sich ihm an und nennt die Nationalversammlung eine Schicksalsfrage. Beigeordneter Herzfeld spricht für die unbedingte Beibehaltung der A- und S-Räte, bis die wirtschaftliche Revolution weit genug vorgetrieben sei.

Volksbeauftragter Haase weist die Verhandlungsfähigkeit der jetzigen Regierung nach, zu deren Überhöhung sich sonst die Vorkämpfer bereiterklärten hätten. Scheidemanns Vorschlag billigt er nicht und betont die Schwierigkeiten, A. u. S. in den okkupierten Gebieten frei abgehandelt werden können und wie es in Polen geschah werden sollte. Die Nationalversammlungen in den Bundesstaaten bittet er zurückzuführen. Auslösen Solf und den Volksbeauftragten herrlichen allerdings Räumungsverhältnissen, welche die heutige Rede noch vertieft hätten.

Staatssekretär Harn vom Reichsfinanzministerium, Dr. Arndt vom Demokratischen Bund und Dr. Müller vom Reichswirtschaftsamt erstatten Bericht. Müller wendet vor allem vor unbedingten Eingriffen in den Finanzapparat des Reichs- und Kreditinstituts und schlägt folgende Resolution vor, die einstimmig angenommen wird:

Um das wirtschaftliche Leben Deutschlands aufrechtzuerhalten, die ungehörte Versorgung des Landes mit Lebensmitteln und Rohstoffen aus dem Ausland zu sichern und die deutsche Volkswirtschaft im In- und Ausland kräftig zu erhalten, ist das Fortarbeiten aller Banken, Sparkassen und sonstigen Kreditinstitute auf der bisherigen Grundlage und in der bisherigen Form unbedingt erforderlich. In Übereinstimmung mit den Vertretern der deutschen Einzelstaaten erklärt daher die Reichsregierung, daß jeder Eingriff in die geschäftliche Tätigkeit der Kreditinstitute zu unterbleiben hat.

Staatssekretär Schiffer vom Reichsfinanzministerium weist auf das Gelingen der Finanzkonsolidation des Reichs hin. In lange Dauer dieses wirtschaftlichen Aufwandes müßte zum Zusammenbruch der Finanzen führen. Daher fordert er aus rein praktischen Gründen die Nationalversammlung. Er entwickelt ein großes Finanzprogramm, in dem schärfste Bekämpfung der Steuerhinterziehung, große Kriegsgewinnsteuer, Beseitigung des Vermögensverlusts und Vermögensabgabe enthalten sind.

In der Schlußtagungsbildung bedauert Minister Hirsch, nicht im Rahmen der Tagung die Lösung preussischer Gebietsverhältnisse zu können.

Nach 9 Uhr spricht

Ebert das Schlußwort: Wenn die deutsche Republik leben soll, so bedarf sie der Arbeit. Sozialismus ist Arbeit! Er appelliert an die Arbeiter und Soldaten, damit die deutsche Arbeiterschaft der Welt zeige, daß 80 Jahre der Erziehung zur Selbstachtung durch die Sozialdemokratie nicht verloren gewesen seien. Die Geschäfte der heutigen Sitzung werden es allen zur Pflicht, für die neue Republik die staatsrechtliche Festigung in der Nationalversammlung zu schaffen. Unter lebhaftem Beifall von Bravouristen dankt und schließt er die Reichskonferenz.

## Das Ergebnis.

Für Reichseinheit. — Für die Konstituante. Zum Schluß der Reichskonferenz wurde auf Vorschlag Eberts folgendes Resümee als Ergebnis der Verhandlungen angenommen:

1. Die Aufrechterhaltung der Einheit Deutschlands ist ein dringendes Gebot. Alle deutschen Stämme stehen geschlossen zur deutschen Republik. Sie verpflichten sich, entschieden im Sinne der Reichseinheit zu wirken und separatistische Bestrebungen zu bekämpfen.
2. Der Berufung einer konstituierenden Nationalversammlung wird allgemein zugestimmt, ebenso der Absicht der Reichsleitung, die Vorbereitungen zur Nationalversammlung möglichst bald durchzuführen.
3. Bis zum Zusammentritt der Nationalversammlung sind die A- und S-Räte die Repräsentanten des Volkswillens.
4. Die Reichsleitung wird ersucht, auf die schnellste Herbeiführung eines Präliminarfriedens hinzuwirken.

## Der ober-schlesische Bergarbeiterstreik

Aus Ratibor kommt die Nachricht, daß der Bergarbeiterstreik in Oberschlesien beendet ist. Am Montag sind fast alle im Rübner Revier wieder eingefahren. Die Einigungsverhandlungen werden fortgesetzt. In Gleiwitz wurden heute zwei Einbrecher erschossen und zwei schwer verletzt.

## Versammlung aller Arbeiterräte Berlins.

Arbeiter! Parteigenossen! Am Mittwoch, den 27. November 1918, vormittags 10 Uhr, findet in den Germania-Prachtbällen, Chausseestraße, eine Versammlung aller Arbeiterräte von Groß-Berlin statt. Tagesordnung: Die wirtschaftlichen Fragen innerhalb der Betriebe und die Stellung der Unternehmer. Referent: Genosse Emil Barth. Der Vollzugsrat der Arbeiter- und Soldatenräte von Groß-Berlin. J. A.: Franz Büchel, Paul Reuendorf.

## Aufhebung der Zusatzbrotkarten.

Die Umgestaltung der Brotversorgung am 2. Dezember wird nunmehr in folgender Weise gestaltet: Die Zusatzbrotkarte für Schwere- und Schwerstarbeiter wird auf Wunsch der Berliner Arbeiterschaft aufgehoben, und die hierdurch freiwerdende Menge Mehl wird dazu verwendet, die allgemeine Brotration einheitlich und gleichmäßig auszugestalten; dementsprechend wird die Wochenmenge vom 2. Dezember ab auf 2300 Gramm festgesetzt. Zunächst behalten die für die Zeit nach dem 2. Dezember ausgebenen Brotkarten ihre Gültigkeit; die über 200 Gramm lautenden Abchnitte werden, wie noch näher bekannt gegeben wird, für 250 Gramm angenommen. Vom gleichen Zeitpunkt ab wird für die auf Reichsbrotmarken entfallende Tagesbrotmenge 800 Gramm betragen. Wird eine Karte vor dem 2. Dezember angetreten und dehnt sich über diesen Zeitpunkt aus, so erhält der Reisende für die Zeit bis 1. Dezember einschließlich 5 für die spätere Zeit täglich 6 Reichsbrotmarken.

## Industrie und Handel.

Die Börse war am Montag für fortlaufend notierte Werte eher fest, besonders für Montanwerte, so Bismarckhütte. Auch Elektrizitätswerke, vor allem Helsen u. Gulleentime, wurden recht reger gehandelt. Der Kassamarkt ist nicht gleichmäßig gewesen, doch waren die Abwicklungen in der Regel gut. Zum erstenmal seit Kriegsbeginn wurde ein Kurszettel für Aktien und Ruxe, aber nicht für Renten veröffentlicht. In Zürich stieg der Preis für 100 M. von 45,10 auf 48,75 Franken. Aus dem Berliner Wirtschaftsleben. Der Abschluß des Geschäftsjahres 1917/18 der Berliner Reichsbank A. G. vom 2. Dezember ergibt bei fast vollständig gestiegenen Umsätzen einen Reingewinn von 4.237.543 (i. V. 4.807.007) Mark vor einer Dividende von 26 Proz. (26, 26, 15 und 18 Proz. in den vier Vorjahren) verteilt werden soll, bei einem Vortrag in gleicher Höhe wie im Vorjahre (201.680 M.).

